

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 3.90 RM., monatlich 1.30 RM.,
 wöchentlich 30 Pf. frei ins Haus,
 vorausbezahlt. Einzelne Wochennummern
 5 Pf. Sonntagsnummer
 mit illustrierter Beilage „Die Neue
 Welt“ 10 Pf. Postbezug: Romantisch
 1.80 RM. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn
 2.60 RM. für das übrige Ausland 4 RM.
 monatlich. Postbestellungen nehmen
 an Lohndruck, Berlin, Lützowstr.
 10, die Schweiz, Einzelzettel
 in die Postbestellungs-Verwaltung.
Ercheint täglich.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Der Anzeigenpreis
 befolgt die Nebengebühren-Konvention
 vom 1. April 1917. „Neue Anzeigen“
 das erste Mal 20 Pf. (zu-
 rückgekauft 10 Pf.), jedes
 weitere Mal 10 Pf. Stenographische
 und Schaffensanzeigen das erste
 Mal 10 Pf., jedes weitere Mal 5 Pf.
 Worte über 15 Buchstaben zahlen für
 zwei Worte. Erwerbungsbeleg 20%.
Familien-Anzeigen 50 Pf.
 politische u. gesellschaftliche Bezeich-
 nungen 40 Pf. die Zeile. Anzeigen
 für die nächste Nummer müssen bis
 5 Uhr nachmitt. im Hauptgeschäft,
 Berlin SW. 68, Lindenstraße 6, ab-
 gegeben werden. Geöffnet von 8 Uhr
 früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. **Montag, den 29. Oktober 1917.** Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Görz genommen, die Ebene erreicht.

100 000 Gefangene, 700 Geschütze.

Die italienische Front bis zur Adria im Wanken. — Deutsche Truppen in Cividale. Artilleriekampf in Flandern und am Duse-Misne-Kanal. — Neue Vorstöße am Chemin-des-Dames abgewiesen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 28. Oktober 1917. (B. I. S.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war die Feuerstätigkeit längs der Yser-Richtung wiederum stärker als früher, insbesondere bei Dignude.

Zwischen Blankart-See und der Straße Menin-Hyern schwoll der Artilleriekampf zeitweilig zu großer Festigkeit an. Morgens griff der Feind an der flachen Einbruchsstelle südwestlich des Houthouster Waldes erneut an, ohne größere Vorteile als am Vortage zu erzielen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Duse-Misne-Kanal verstärkte sich die Feuerstätigkeit bei Francourt und Knighs-Chatenau. Nachmittags stießen starke französische Kräfte tiefgegliedert am Chemin-des-Dames östlich von Filain und nordwestlich von Brahe gegen unsere Linien vor; sie wurden überall blutig abgewiesen.

Bei Sonain, Tachure und Le Médail in der Champagne führten unsere Stoßtruppen erfolgreiche Unternehmungen durch. Auf dem östlichen Maas-Ufer unterhielten die Franzosen starkes Feuer auf die von uns im Chaume-Walde kürzlich gewonnenen Gräben.

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Die schnelle Weiterführung des gemeinsamen Angriffs am Isonzo brachte auch gestern volle Erfolge.

Italienische Kräfte, die unseren Divisionen den Austritt aus dem Gebirge zu wehren suchten, wurden in kraftvollem Stoß zurückgeworfen.

Abends drangen deutsche Truppen in das brennende Cividale, die erste Stadt der Ebene, ein.

Die Front der Italiener bis zum Adriatischen Meer ist im Wanken gekommen; auf der ganzen Linie sind unsere Korps im Nachdrängen.

Görz, die in den Isonzo-Schlachten vielumkämpfte Stadt, ist heute früh von österreichisch-ungarischen Divisionen genommen worden!

Die Zahl der Gefangenen ist auf mehr als 80 000 gestiegen, die Zahl der Geschütze hat sich auf mehr als 600 erhöht.

Der Erste Generalquartiermeister,
 Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 28. Oktober 1917, abends. Amtlich.

In Flandern lebhafteste Feuerstätigkeit bei Dignude und Houthouster Walde.

Am Duse-Misne-Kanal bei Filain örtliche Kämpfe.

Im Osten nichts Wesentliches.

Die italienische 2. und 3. Armee sind im Rückzuge nach Westen.

Unsere Verfolgung ist vom Gebirge bis zum Meer in schnellem Fortschreiten.

In Gefangenen sind bis jetzt 100 000, an Geschützen über 700 gezählt.

Der österreichische Bericht.

Wien, den 28. Oktober 1917. (B. I. S.) Amtlich wird verlautbart:

Heute früh haben unsere Truppen Görz besetzt. Vom Kastell wehen nach einjähriger Feindesherrschaft wieder — wie seit langen Jahrhunderten — unsere Fahnen. Die Italiener sind über den Isonzo gewichen.

Wien, 28. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern ist von unserer Isonzofront die letzte Zelle eines seit zweieinhalb Jahren ebenso glorreich als opfervoll geführten Verteidigungskampfes gefallen.

Sowohl auf der Karst-Hochfläche als im Wörzger Abschnitt wurde zum Angriff übergegangen.

Die Italiener hielten unserem Ansturm nirgends stand. Im Südsügel wurde Ronfalcone durch unsere Vortruppen gewonnen. Oberhalb von Gredibice stürmte in der dritten Morgenstunde Major Moclary an der Spitze seines tapferen Koebjeger Jäger-Bataillons Nr. 11 über die brennende Isonzobrücke auf das rechte Ufer hinüber und entziff dem Feinde den Monte Fortin.

Auf dem Kastell von Wörz hielten Abteilungen des Karlovarer Infanterieregiments Nr. 96 um 2 Uhr früh unsere Fahne.

In rascher Feindverfolgung wurde westlich der besetzten Stadt der Isonzo überquert und die Höhe Fodgora erkliegen.

Die Hochfläche von Sainizza-Grilligengrill liegt — den Monte Aul inbegriffen — hinter unserer Front. Bei Plava erzwangen sich unsere Truppen in erbitterten Kämpfen den Uebergang über den Fluß.

Cividale ist in deutscher Hand. Ungehemmt vorwärtsdrängend, allen Widerstand des Feindes brechend, gewannen unsere Verbündeten hier den Zugang in die Venezianische Ebene.

Die gefangenen Armeen des Herzogs von Kosta und des Generals Capello haben bisher 80 000 Mann an Gefangenen erbeutet. Die Zahl der erbeuteten Geschütze wird gering auf 600 geschätzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Nichts von Belang.

Wien, 28. Oktober. Amtlicher Abendbericht vom 28. Oktober.

Der Sieg der Verbündeten über das italienische Oer greift immer tiefer. Die Zahl der Gefangenen übersteigt 100 000, die Beute an Geschützen wird auf 700 geschätzt.

Der Chef des Generalstabes.

Seegefecht vor Ostende.

Berlin, 28. Oktober. Amtlich. Nördlich Ostende kreuzende leichte Streitkräfte des Gegners wurden am 27. Oktober nachmittags gleichzeitig von unseren Torpedobooten mit Artillerie und einer großen Zahl von Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Obwohl der Feind beschleunigt nach Westen abmarschierte, wurden ihm mehrere Treffer beigebracht. Die eigenen Streitkräfte sind unbeschädigt zurückgezogen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Krise.

Die „Bosnische Zeitung“ bringt in ihrer Sonntagsnummer die Mitteilung, es werde zwar von vertrauenswürdigster Seite bestätigt, daß der Kaiser sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, es sei aber durchaus nicht als sicher anzunehmen, daß der Kaiser das Abschiedsgesuch genehmigen werde. Vielmehr habe es den Anschein, als ob einzelne Persönlichkeiten in der Umgebung des Kaisers mit allen Mitteln darauf hinarbeiteten, die jetzige Reichsleitung in ihrer Gesamtheit, unbekümmert um die schwerwiegenden Folgen, die sich daraus ergeben können, im Amt zu erhalten. Die Lage werde dem Kaiser nach wie vor so dargestellt, als ob die Parteien sich mit einer Hinausögerung der Lösung der Krise schließlich abfinden würden. Während auf der einen Seite geflüstert die Parteiführer in der Stimmung erhalten würden, als ob ihren Wünschen bei der in kürzester Zeit erfolgenden Umformung der Regierung Gehör geschenkt werden soll, werde auf der anderen Seite die dadurch hervorgerufene Latenzhaftigkeit dazu benutzt, um an der höchsten Stelle die Situation und die Folgen der Nichtannahme des Entlassungsgesuchs des Kaisers in falschem Lichte darzustellen. Trifft diese Nachricht zu, dann wird der Kaiser von gewissenlosen Personen in unverantwortlicher Weise irreführt. Es wäre ihm jedoch leicht, die Wahrheit zu ergründen, wenn er die Fraktionsvertreter zu sich beriefe.

Unter den Kandidaten war auch Graf Hertling genannt worden. Nun stellt sich aber heraus, daß er nicht einmal in Bayern seine Leute richtig beisammen halten kann. Zwischen dem Finanzminister v. Breuning und dem Verkehrsminister v. Seidlein sind Unstimmigkeiten entstanden, wobei die Liberalen und Sozialdemokraten gegen Seidlein aufmarschieren, während Graf Hertling auf Seite des Verkehrsministers zu stehen scheint. Hammerstein (Vö.) gab im Landtag dem Weisheitspräsidenten die Schuld, daß es zum offenen Konflikt zwischen den Ministern gekommen sei und Hertling entschuldigte sich ziemlich lahm mit anderen Dienstgeschäften.

Graf Hertling ist schon wegen der ablehnenden Stellung, die er zum Parlamentarismus und zur Selbständigkeit Hof-Lotharingens als Bundesstaat einnimmt, für die Reichsleitung unmöglich.

Italien.

Italien erlebt in diesen Tagen die bitterste aller Enttäuschungen. Die mühseligen, mit so viel Triumphgeschrei aufgepußten Erfolge von elf verlustreichen Offensiven, die mageren Gewinne fast dreier Kriegs- und Leidensjahre des Volkes — fortgeblasen und vernichtet in ebensoviele Tage! Man wird an das Schicksal des Sisyphus gemahnt, wie es uns Homer schildert, des Mannes, der zur Strafe seiner Sünden in der Untertwelt den Stein bergauf rollen muß. Aber ehe er den Gipfel erreicht, übermannt ihn die Schwerekraft:

Hurtig mit Donnerergewalt entrollte der türkische Rammor.

Wenn der große griechische Seelenkennner dieses Schicksal als besonders grausame Höllestraße hinstellt, so will er uns damit vergegenwärtigen, daß nichts den Menschen seelisch mehr zu martern imstande ist, als der plötzliche Zusammenbruch eines mit langdauernder äußerster Anstrengung erzielten Erfolges.

Die italienischen Eroberungspolitiker, die in Ruhm- und Machtbegierde den Krieg Italiens gegen seine bisherigen Bundesgenossen entfesselt haben, wird niemand wegen ihres Sisyphuslojes bemitleiden. Sie erlitt das verdiente Geschick. Es steht fortan in der Weltgeschichte als warnendes Beispiel für alle, die den Krieg als ein gewinnbringendes Geschäft ihrem Volke anpreisen und aufzwingen wollen.

Aber wir sparen uns jeden wohlfeilen Hohn und Spott gegen Personen, die ohnehin gerichtet sind. Wir wenden unseren Blick auf das italienische Volk, das als Opfer jener Männer zu den unsäglichen Leiden, die ihm der Krieg bisher schon gebracht hat, jetzt auch noch die Leiden der Niederlage hinzunehmen muß.

Das italienische Volk war und ist in seinen Grundtiefen gewiß so friedfertig wie irgendein anderes. In diesem Urteil darf man sich auch nicht irremachen lassen durch jene Szenen, die sich zu Kriegsbeginn in den Straßen der italienischen Städte abgespielt haben. Einmal weiß man ja nie, welchen Bruchteil des Volkes eine in den Straßen lärmende aufgeregte Menge wirklich umfaßt (während die Andersdenkenden sich eingefügelt in den Häusern halten), und das gilt zumal, wenn der kriegsheberische Terrorismus wohlwollende behördliche Förderung erfährt. In der „Waterlandspartei“ erleben wir ja selber zur Stunde allerhand Beispiele dafür, mit welchen Mitteln der Reklame, der Massenhypnose usw. demagogische Parteien arbeiten, und es ist einem in Unwissenheit gehaltenen Volke wie dem italienischen nicht allzu schwer anzurechnen, wenn ein Teil von ihm für kurze Zeit diesen raffinierten Einflüssen erliegt.

Das italienische Volk hat sich jedenfalls schon vor den jüngsten Kriegereignissen aus eigener Kraft von der hypnotischen Umarmung der Kriegsheberer freigemacht, dafür sprechen laut und deutlich die Aufstände in Turin und Mailand, die Stimmungsberichte aus Nord- wie Süditalien. Wie wird jetzt die schwere Niederlage der Armee auf dieses Volk wirken?

Man darf nicht nur wachsende Niedergeschlagenheit und Kriegsmüdigkeit als zu erwartende Folgen des deutsch-österreichischen Sieges in Rechnung stellen. Wenn wir das italienische Volk als friedfertig in seinem Wesen bezeichnen, so wissen wir andererseits genau so gut, daß es keineswegs aus „waterlandlosen Gefellen“ besteht. Das italienische Volk hat, ähnlich wie das deutsche, eine lange schmerzliche Periode der nationalen Zerrissenheit und der Fremdberrichtheit überwinden müssen, ehe es das Gut der nationalen Einheit und Unabhängigkeit in schweren Kämpfen errang. Dieses Gut ist ihm daher über alles teuer, und es würde sicher — genau wie das deutsche Volk — sein Dehntes daransehen, ehe es sich ein Nitelchen davon entreißen ließe.

Zweifellos werden jetzt aber die italienischen Kriegsheber zum letzten Rettungsanker greifen, indem sie durch den Einbruch der feindlichen Heere in die oberitalienische Ebene die nationale Unversiehrtheit Italiens für bedroht erklären. Wenn sie damit Glauben finden, so ist es sehr wohl möglich, daß das italienische Volk in einer mächtigen Aufwallung seines starken Unabhängigkeitsgefühls sich zum äußersten Widerstand gegen die ihm vermeintlich drohende Fremdberrichtheit erhebt, daß also die Niederlage seinen Kriegswillen stärkt und daß daraus abermals die Gefahr einer Verlängerung des Krieges erwächst.

Demgegenüber ist es Aufgabe unserer Politik, vor zu beweisen, daß auch der denkbar glänzendste Sieg in Italien keine Veränderung in der Friedenspolitik Deutschlands und seiner Verbündeten herbeiführt, wie sie in der Reichstagsresolution vom 19. Juli 1917.

in der deutschen und österreichischen Antwortnote an den Papst und in den Reden des Grafen Czernin zum Ausdruck gelangt. Es braucht eigentlich nicht erst gesagt zu werden, daß unsere italienische Offensive nicht die Einleitung eines Eroberungszuges gegen Italien ist, einfach weil sie es nicht sein kann. Wohl hat Venedig bis 1866, Mailand und die Lombardei bis 1859 zu Oesterreich gehört, aber kein einziger Mensch in Oesterreich hat seitdem die Rückeroberung jener Gebiete verlangt. Soll man wirklich noch Worte darüber verlieren, daß es ein unwürdiger Gedanke wäre, die nationale Einheit eines Volkes wie des italienischen antaillen zu wollen?

Warum dann aber jene Offensive, fragen vielleicht die Gegner. Nun, die Antwort ist gerade hier schon oft erteilt worden. Unzähligmal haben wir dargelegt, daß alle militärischen Offensiven Deutschlands nichts sind als offensive geführte Verteidigung. Unsere Gegner selbst sind es, die uns zu diesen Offensiven zwingen, indem sie uns nach wie vor den Frieden verweigern und mit Eroberungsplänen bedrohen. Wer sich wie Deutschland in der Umklammerung einer ungeheuren zahlenmäßigen Uebermacht befindet, der kann und darf, solange ihm der Frieden abgeschlagen wird, gar nicht anders handeln, als daß er sich nach allen Seiten hin sichert, so sehr er irgend vermag.

Wir haben uns niemals — weder durch das übertriebene Siegesgeschrei der Alldeutschen noch durch die leichtfertige Verführung der Unabhängigen, daß Deutschland gar nichts verlieren könne — darüber hinwegtäuschen lassen, daß die Lage unseres Volkes gegenüber der Feindschaft fast der ganzen Welt ständig aufs äußerste bedroht ist. Deswegen betrübten wir mit ehrlicher Freude jeden Sieg, der die Aussichten unserer erfolgreichen Selbstbehauptung vergrößert.

Aber dem ersehnten Frieden näher bringt uns der militärische Erfolg nur, wenn er verbunden ist mit anhaltender unerminderter Friedensbereitschaft. Mögen die Gegner aus dem fast unfaßbar großen Siege am Isonzo lernen, daß alle Hoffnungen auf militärische Zerstückelung der Mittelmächte eitel sind, daß sie mit der Verlängerung des Krieges nur eigene Niederlagen herbeiführen, die ihnen ebenso hätten erpart bleiben können, wie der ganzen Menschheit unmögliches Seiden erpart bleiben konnte. Mögen sie aufhören, uns zu Siegen zu zwingen, nach denen das deutsche Volk im Herzen ebenbürtig gelistet wie nach den Ländern, in welche die siegreichen Heere vordringen.

Aber mögen sie auch aus unserer politischen Haltung ersehen, daß die bewundernswerte Kraft, die das deutsche Volk und seine Verbündeten in ihrer Verteidigung entfalten, keine Gefahr für die Freiheit und Unabhängigkeit der anderen Völker der Welt ist. Daß die glückliche Zukunft Europas nicht davon abhängt, daß diese Kraft zuvor zu Boden geschlagen werde. Zeigen wir dies durch unsere Politik nach innen wie nach außen! Der österreichische Minister Seidler hat bereit nach dem Eintreffen der ersten Siegesmeldungen vom Isonzo die bisherige österreichische Friedenspolitik nochmals ausdrücklich bekräftigt.

Wenn von dieser Bahn nicht abgewichen wird, dann kann der Sieg am Isonzo mehr sein als ein militärischer Triumph — ein Schritt zum Frieden.

Der Sieg am Isonzo.

Berlin, 28. Oktober. (B. Z. B.) In Italien schreiben die Verbündeten von Erfolg zu Erfolg. In unerhörten Kampf- und Marschleistungen haben die deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen das schwierige Gebirge überschritten und die Ebene erreicht. Cividale wurde am 27. Oktober abends von deutschen Truppen, Görz am selben Abend von österreichisch-ungarischen Truppen erobert. In wenigen Tagen ist die Gefangenenzahl auf mehr als 80 000 Mann gestiegen und über 600 Geschütze sind erbeutet. Was sonst an Kriegsmaterial und Beute noch in dem zerklüfteten Berggelände liegt, läßt sich nicht annähernd übersehen. Bei dem schnellen Vordringen bleibt keine Zeit zur Zählung und Vergewaltigung. In wenigen Tagen hat Cadorna nicht nur den



Die Karte ist durch die Ereignisse der letzten 24 Stunden schon wieder weit überholt. Die Schraffierung mühte sich nach dem amtlichen Bericht vom Sonntag bis Cividale (unten links) erstrecken und in südlicher Richtung noch über den Rand der Karte, wo Görz angegriffen ist, fortgeführt werden.

Gewinn eines 2 1/2-jährigen Krieges eingebüßt, in dem er allein bis zum 1. Juli dieses Jahres 1 600 000 Mann liegen ließ, und der Italien bis jetzt 23 Milliarden gekostet hat, sondern auch weite Strecken italienischen Gebietes dem Feinde überlassen müssen.



Was die Italiener melden.

Italienischer Heeresbericht vom 27. Oktober. Nachdem der Feind an mehreren Stellen unsere Grenze zwischen dem Monte Canin und dem Zugang zum Jubis überschritten hatte, suchte er die Einmündung der Täler zu erreichen.

Auf dem Karst verhärtete er seinen Druck und führte mehrere starke Stöße aus, die zurückgeschlagen wurden.

Die Friedensaktion des Papstes.

Für Abschaffung des obligatorischen Militärdienstes.

Bern, 27. Oktober. „Osservatore Romano“ veröffentlicht einen offiziellen Kommentar zur Rede Sonninos. Es heißt darin: Sonnino hat die Note des Papstes hinsichtlich der Abrüstungen und des Schiedsgerichtes falsch ausgelegt. Eine Abrüstung wird von allen gewünscht, aber der Heilige Stuhl hat in seinem Ausruf aus Ehrfurcht vor den Lehren der Kriegsführenden das Mittel nicht genannt, das nicht zu schön durchzuführen ist. Das wäre ein Abkommen zwischen den zivilisierten Nationen, gleichzeitig und gegenseitig die obligatorische Dienstpflicht abzuschaffen. Hinsichtlich der Freiheit der Meere, die auch England zu erörtern versprochen hat, hat der Papst den Rächten überlassen müssen, die Grundlinien und notwendigen Bürgschaften aufzustellen. Was endlich die Kriegsschäden anbelangt, so sagt die Note in bezug auf Belgien, es sei offiziell und nicht durch eine angebliche Unterredung des Kardinal-Staatssekretäres eine gegenseitige Entschädigung auf genereller Linie festgesetzt worden. Auch eine Räumung ist grundsätzlich erwähnt und drei bestimmte Fälle sind aufgeführt worden, aber daraus ergibt sich nicht, daß sich der Hinweis der päpstlichen Note nicht auch auf andere während des Krieges besetzte Gebiete beziehen könnte. Der Heilige Stuhl will im weiteren den Ausführungen und Vermutungen Sonninos hinsichtlich Belgiens nicht folgen, umso mehr, als sich ja die belgische Regierung über die päpstliche Note selbst voll befriedigt gezeigt hat. Der Papst hat nicht das Amt eines Richters, sondern eines Vermittlers übernommen.

Einheitlicher Zolltarif Deutschland—Oesterreich—Ungarn? Ueberles Schwierigkeiten.

Budapest, 28. Oktober. Im Finanzauschuß des Reichstages erklärte der Ministerpräsident, der Ausgleich mit Oesterreich sei auf zwanzig Jahre festgestellt worden, könne aber heute nicht in Kraft gesetzt werden, nicht etwa wegen der Ungewißheit der Lage, sondern aus technischen Gründen. Die Regierung plane daher ein Protokoll mit Deutschland seien gleichfalls Verhandlungen über einen einheitlichen Zolltarif und eine Freizone im Auge, aber noch nicht abgeschlossen. Die Ansicht der Interessentenkreise darüber werde gehört werden.

Budapest, 27. Oktober. (Meldung des Ungarischen Korrespondenz-Bureaus.) Im heutigen Ministerrat erklärte der Minister des Innern, Ugron, daß er infolge der gestrigen Abstimmung zurückträte. Der Ministerrat sahle darauf den einstimmigen Beschluß, sich mit Ugron für fallbäufig zu erklären und den Rücktritt aus Anlaß dieses Zwischenfalles nicht anzunehmen, da die Regierung sich als Winderklärungsregierung gebildet habe und ihre Aufgabe die Schaffung eines Wahlrechts sei, sie daher nur den Umstand als Rücktrittsgrund gelten lassen könne, daß sie zum Abgeordnetenhaus in der Wahlrechtsfrage in Gegensatz geriete.

In der Konferenz der koalitierten Regierungsparteien erklärte Ministerpräsident Dr. Wieders, die Regierung sei vollkommen solidarisch und fühle sich mit den koalitierten Parteien durch das entschlossene Eintreten für die Wahlrechtsreform verbunden. Daraus wurde das Wahlreformgesetz betreffs der Erklärungen mit der Tagespartei für aufgelöst erklärt.

Georges Weills Kriegspsychose.

„Der Krieg beginnt erst.“

Stockholm, 28. Oktober. Nach Blättermeldungen befindet sich gegenwärtig der frühere Reichstagsabgeordnete und jetzige französische Hauptmann Georges Weill in Petersburg, um im Auftrage Poincarés dem Gesandten eines Kondens (?) in der esch-lothringischen Frage entgegenzuarbeiten. Weill verkündet, daß in dieser Frage von einer Volksabstimmung keine Rede sein könne. Esch-Lothringen müsse Frankreich bedingungslos zufallen. Sollte Rußland gegen die Fortsetzung des Krieges protestieren, so werde die Entente mit Hilfe Amerikas auch ohne Rußland, natürlich auf dessen Kosten, zu Recht kommen. Weill äußerte die Ansicht, daß der Krieg jetzt erst eigentlich beginnt.

Ist diese Meldung richtig, so wird man sich in ganz Rußland darüber wundern, daß so etwas in Frankreich als Sozialist herumlaufen kann. Denn, die Weill in besseren Zeiten kannten, hing aber die Nachricht wie ein Märchen.

Die Kämpfe im Westen.

Frankösischer Heeresbericht vom 27. Oktober nachmittags. In Belgien nahmen in Verfolg ihrer Kampftätigkeit zwischen Dreegrachten und Draaidank unsere Truppen neue deutsche Gräben nördlich der gestern erreichten Punkte. Die Offensive dauert unter zufriedenstellenden Bedingungen trotz Geländeschwierigkeiten an. Man meldet Gefangene. An der Aisnefront war die Nacht ruhig und gekennzeichnet nur durch aussehende Artillerietätigkeit hauptsächlich in der Gegend westlich von der Aisne. Auf dem rechten Maasufer leisteten feindliche Handtruppen auf einem unserer Gräben im Schaume-Walde und im Walde von Apremont in unserem Feuer. Vom übrigen Teile der Front ist nichts zu melden. Am Abend des 25. warfen deutsche Flugzeuge großkalibrige Bomben auf Düppelkirchen. Man meldet dreißig Opfer unter der Zivilbevölkerung.

Frankösischer Heeresbericht vom 27. Oktober abends. In Belgien entwickelte sich unser um 5 Uhr 15 Minuten morgens be-

gonnener Angriff im Laufe des Tages mit vollem Erfolg beiderseits der Straße von Hpern nach Dymuiden. Unsere Truppen nahmen alle deutschen Stellungen auf einer Front von 4 Kilometer in durchschnittlicher Tiefe von 2 Kilometer trotz des hartnäckigen Widerstandes des Feindes, der sehr hohe Verluste erlitt. Wir erreichten auf dem rechten Flügel die Westküste des Douthoulter Waldes und eroberten die Dörfer Vandandebnis, Wshoot, Merdem und Rippe sowie eine große Zahl stark besetzter Gräben. Wir machten etwa 100 Gefangene. An der Aisnefront schwache Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Wir machten neue Fortschritte vor dem Vordringen von Cherbigny und besetzten weiter östlich das Gefäß Froimont. Der Artilleriekampf war im Laufe des Tages lebhaft in der Hügelgegend und auf dem rechten Maasufer. Sonst war der Tag überall ruhig.

Englischer Heeresbericht vom 27. Oktober nachmittags. Der Feind machte gestern nachmittags zwei starke Gegenangriffe auf die von uns am Morgen südlich und westlich von Paschendaele genommenen Stellungen. Beide Angriffe wurden erfolgreich durch kanadische Truppen abgeschlagen, wobei eine Anzahl Gefangener in unseren Händen blieb. In der Nacht wurde das eroberte Gelände von unseren Truppen ohne Störung des Feindes besetzt. Westlich von Paschendaele gelang es unseren Truppen, weitere Fortschritte zu machen, wobei sie 18 Maschinengewehre erbeuteten.

Erster amtlicher Bericht des amerikanischen Expeditionsheeres.

Vom 27. Oktober. Einige Bataillone unseres ersten Expeditionskorps, die ihre Ausbildung fortsetzen, um als Kerntruppe für die Ausbildung zukünftiger Korps zu dienen, haben gemeinsam mit kriegsgewöhnten französischen Bataillonen auf einem ruhigen Abschnitt der französischen Front Gräben der ersten Linie besetzt. Unsere Truppen werden unterstützt durch einige Batterien unserer Artillerie im Verein mit kriegsgewöhnten französischen Batterien. Die Lage in dem Abschnitt bleibt normal. Unsere Mannschaften gewöhnten sich in glücklicher Weise (!) an das Leben in den Schützengräben.

Russisches Mißtrauen gegen westliche Freundschaft.

Reaktionärer Einfluß der Entente.

Stockholm, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht d. „Vorwärts“.)

In der russischen Demokratie nimmt die Ueberzeugung überhand, daß die Imperialisten der verbündeten Länder der Reaktion in die Hände arbeiten.

Das hiesige Nachrichtenblatt der Zimmerwalder Kommission gibt aus dem Petersburger „Rjetich“ ein interessantes Zwiegespräch aus der Sitzung des Vorkonvents wieder, wo Beretelli über seine Unterredung mit den Kadetten zwecks der Kabinettsbildung referierte. Trobly sagte: „Wir hätten Sie verstanden, wenn Sie erklärt hätten, wir müßten diese Zusammenkunft auch deshalb annehmen, weil sie auch von den Gesandtschaften der Alliierten und von den Banken gewünscht wird.“ Beretelli tief dazwischen: „Aber das habe ich Ihnen doch gesagt!“

Das Nachrichtenblatt weist auf diese Feindschaft des verbündeten Imperialismus gegen die Revolution hin und schreibt: „Diese Feindschaft vergrößert um so mehr die Verantwortlichkeit der sozialistischen Parteien inner Länder, die durch die Unterstützung ihrer Regierungen es diesen erleichtern, die größte proletarische Bewegung der Weltgeschichte zu stiften.“

Die Verteidigung von Petersburg.

Bern, 27. Oktober. „Temp“ meldet aus Petersburg: Nach einer wichtigen Konferenz in Pflow, an der Kocenkoff, der Kriegsminister und zahlreiche Generale teilnahmen, wurde der Verteidigungsplan von Petersburg des Generals Tschernomoff angenommen. Die Festungen um Petersburg sollen in den drei Hauptrichtungen, aus denen der Feind vorstoßen könnte, nämlich von Kovel, Dapsal und Bernau her verhärtet werden, ebenso die Außenverteidigung von Jimland.

Neuere Veränderungen im Oberkommando sind von der Regierung gutgeheißen worden. Zum Generalissimus der Nordfront wurde General Wolotschenko ernannt. Die neuen Armeeführer sind alle junge Offiziere, die sich durch Energie und Initiative hervorgetan haben.

Laut Birschewitsch hat Kermak ebenso wie der Vorgesandene des Armeekomitees bei der Nordarmee, Wikonkin, ein Telegramm erhalten, in dem es u. a. heißt: Wir wissen, daß ein Rußland Freiheit sichernder Frieden nicht sofort möglich ist, unter den herrschenden Verhältnissen ist aber auch eine Fortsetzung des Krieges unmöglich und deshalb erklären wir im vollen Bewußtsein unserer Verantwortung vor Rußland, daß während der Kampf für einen demokratischen Frieden fortgesetzt, Bedingungen für eine Fortsetzung des Krieges geschaffen werden müssen. Nach dem Vorkampf im Lande ein Ende, oder geht es offen zu, daß Rußland besiegt ist. Nicht die Stärke der Armee wieder auf, oder laßt Rußland sich dem deutschen Sieger unterwerfen, andere Möglichkeiten gibt es nicht.

Erbschaftsteuer in Rußland.

Petersburg, 27. Oktober. Die vorläufige Regierung hat dem Vorkonvent einen dringlichen Gesuchentwurf betreffend die Besteuerung der Erbschaften unterbreitet.

Südamerika im Kriege.

Basel, 28. Oktober. Reuter berichtet aus New York: Der Präsident der Republik Brasilien hat dem Beschluß, daß der Kriegszug nach Deutschland besetzt, zugestimmt. Die Torpedobootsgeräter Piauh und Ratto Grosso erhielten den Befehl sich nach Bahia zu begeben und von dem im Hafen liegenden deutschen Kanonenboot Besitz zu ergreifen. Die Verhaftung der Besatzung des Kanonenbootes liegt bevor.

„Agencia Americana“ meldet, der Sozialistenkongreß in Uruguay habe sich gegen die aktive Teilnahme der Republik an Kriege ausgesprochen und beschlossen, eine rege Propaganda gegen den obligatorischen Militärdienst zu eröffnen.

Berlin, 28. Oktober. Nachdem die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Republiken von Costa Rica und Peru sowie Uruguay abgebrochen worden sind, haben deren konsularische Vertreter im Reich keine Berechtigung mehr, amtlich Beschlüsse auszugeben. Den Schutz der Interessen von Costa Rica und Peru hat die königlich spanische Regierung übernommen. Den Schutz der Interessen von Uruguay nimmt die Schweizer Regierung wahr.

Der österreichische Parteitag.

Um den Ministerialismus.

In der Diskussion über die Erklärung der Linken verteidigte Kusterlich in sehr wirkungsvoller Weise den österreichischen Parteivorstand. Für die Nichtsicherheit beachtliche Argumente wurden aber nicht mehr in die Debatte geworfen. Beachtlich ist nur, daß Kusterlich die Linken zu einiger Bescheidenheit ermahnte und an die Grenzen ihrer Bedeutung erinnerte. Zu ihrer Förderung, das deutsch-österreichische Proletariat solle Muster gebend vorangehen, sagte er:

„Das Bewußtsein der internationalen Solidarität soll auch in Frankreich und England durch unser Beispiel herbeigeführt werden, wobei die Erklärung über das sehr schlechte Beispiel der sozialistischen Parteien dieser Länder wohl auch ein kräftigeres Wort hätte sagen sollen. Die Tschechen und die Polen, die Deutschen, die Franzosen und die Engländer ergeben: ist das nicht ein Beispiel viel für uns? Wir sind ein Proletariat aus einer Bevölkerung von insgesamt zehn Millionen Menschen, eine Partei, deren Grenzen vielleicht nicht deutlich hervortreten, weil sie in einem großen Staate wirkt. Wir, diese kleine Partei, sollen also durch unser Beispiel die ganze Welt zur Barmherzigkeit zurückführen!“

Sehr drastisch hielt sich der Wiener Völkler die radikalen Argumente vom Leibe: „Ich weiß nicht, ob diejenigen, die heute links stehen, schon unter den Pferden der Dragoner gelegen sind. Wenn es Gelegenheit gäbe, diesen Mut zu zeigen, würde man Menschen vermissen, der uns heute als nicht genug radikal erklärt.“ In seinem Schlusswort legte Viktor Adler auf die Einheit der Arbeiterbewegung das größte Gewicht und tat die Leute, die noch Massennationen gegen den Krieg in einer Zeit rufen, in der die Maschinengewehre sowie die Reigung zum Losgehen haben, mit einigen humorvollen Scherzen ab:

„Es sind Vorwürfe erhoben worden, daß wir die Massen nicht gerufen haben, und es ist auf die Verjüde anderer hingewiesen worden, die das unternehmen haben. Zwischen uns, die wir die Verantwortung übernommen haben, und ihnen ist aber immer ein großer Unterschied. Wenn Sie rufen, dann kommen wenige und nicht immer diejenigen, die die Verantwortlichen sind. Wenn wir rufen, kommen die Massen und wir sind verantwortlich dafür, was herauskommt. Das sage ich nicht nur als politischer Mann, sondern auch für die Gewerkschaften, deren Interessen und deren Zukunft zu wahren auch unsere allererste Pflicht ist. Es ist auch nicht richtig, daß dieser Ruf „Hinaus!“ so etwas „Unfals“ ist. Es ist ja heute so, daß die ältesten Hofsleute nach Revolution schreien. Sie möchten gern, daß sich etwas ereignet, und sie begreifen nicht, daß die Arbeiterschaft nicht auf die Straße geht, um ihnen die Kationen aus dem Feuer zu holen. (Lebhafter Beifall.) Ich sage solchen alten Hofleuten und Generaldirektoren, auch Generalen: Sie haben ganz recht! Aber wenn Sie Mut sehen wollen, probieren Sie es selber oder lassen Sie sich zur Ader. (Lebhafteste Heiterkeit und Zustimmung.) Das werden wir nicht machen. Bevor wir zum Handeln auffordern, überlegen wir die Grenzen unseres Könnens.“

Beide Richtungen einigten sich auf eine einstimmig angenommene Entschließung, in der der Wille zur Einheit beteuert und energische Führung des Klassenkampfes und Friedensfeldzuges gelobt wird.

Es verdient bemerkt zu werden, daß sich auch in Oesterreich eine Linke entwickelte und zwischen einzelnen Organisationen schwer erträgliche Mißstimmungen entstanden sind, obwohl die Fraktion die Kriegskredite ablehnt. Das ist ein deutlicher Beweis, daß die von der österreichischen und deutschen Opposition in den Vordergrund gerückten Argumente eitel Schein sind, hinter dem sich die einfache Tatsache verbirgt, daß vereingelte Ideologen ihre individuellen Gedanken und Klümmernisse der unzufriedenen Masse unterschieben, die nur an Brot und Frieden denkt und für die die Argumentationen der radikalen Führer nur sehr sekundär sind.

In der Debatte über den Parteibericht warf Janetzki, der offenbar noch linker als die Linke ist, der Opposition vor, daß sie nicht dieselbe Bewegung sei, die Genosse Friedrich Adler ins Leben gerufen habe, und daß sie ihn zu Unrecht als Schuttpatzen im Schilde führe. Im weiteren Fortgang der Debatte ergab sich, daß die Linke besonders in der Jugendorganisation auf zu lassen versucht hat, so daß in einer Wiener Konferenz eine Erklärung abgegeben wurde, wonach die Jugendorganisation mit denen nichts zu tun haben wolle, die den Bürgerfrieden mit den bürgerlichen Parteien einhalten und wonach die Jugend insoweit ihre eigene Politik machen müsse. Auch der Deutschböhme Germal sagte lebhaft über das „sehr schlechte Verhältnis zwischen Partei- und Jugendorganisation“.

In der Debatte über den parlamentarischen Bericht wurde vor allem das Problem des Ministerialismus erörtert. Zwei Anträge wollten ihn ein für allemal unmöglich machen. Sieh als Berichtshatter sage dazu:

„Es ist auch hier vom Ministerialismus gesprochen worden. Die Schwierigkeiten sind entstanden, als man eine parlamentarische Mehrheit bilden wollte. Man könnte heute sofort eine parlamentarische Mehrheit zusammenstellen, bestehend aus allen nichtdeutschen Parteien, vermehrt um die deutsche Sozialdemokratie. Ist das möglich? Andererseits ist es aber ebenso unmöglich, eine Mehrheit von bürgerlichen Parteien aus allen Nationen zusammenzubringen. Das Parlament kann also derzeit nicht in seine Rechte treten und wird noch lange Zeit auf Beamtenregierungen angewiesen sein. Ich weiß nicht, wann sich das ändern wird — heute ist es so. Wir haben es abgelehnt, in eine Mehrheit einzutreten, wir haben es abgelehnt, Ministerposten anzunehmen. Gewiß wir kommen damit in eine ganz sonderbare Situation. Wir wollen einestels die Demokratie, wir wollen das parlamentarische Regime, aber wir sehen, daß es unmöglich ist. Das Stockholmer Bureau fordert für Oesterreich und Deutschland Demokratie und parlamentarische Regime. Wir sind in der traurigen Lage, unseren Gewissen in der Internationalen offen sagen zu müssen, daß wir das parlamentarische Regime eigentlich nur einführen können durch das Eintreten von Sozialdemokraten in die Regierung und daß dies unter den heutigen Umständen absolut unmöglich ist. Wir müssen offen bekennen, daß uns gar kein Mittel zu Gebote steht, die wirkliche Demokratie, das parlamentarische Regime und eine parlamentarische Regierung in Oesterreich durchzuführen, weil dies immer wieder scheitert an dem bornierten Widerstand der nationalistischen Kräfte, die lieber auf die Macht verzichten als zur Vernunft zu kommen und sich untereinander zu verständigen.“

Selbstverständlich kann auch die deutschösterreichische Sozialdemokratie nicht dauernd von der politischen Verantwortlichkeit absehen und geduldig ohne weiteres warten, bis das Bürgerrecht verständlich wird, will sie sich nicht politisch und moralisch unmöglich machen. Die scharf-oppositionellen Anträge gegen den Ministerialismus fielen daher unter dem Tisch und dafür wurde ein Antrag Gröbners angenommen, der besagt:

„Der Parteitag erklärt sein ausdrückliches Einverständnis mit der Ablehnung des Ministerpostens durch den Klub und Parteivorstand.“

Damit ist die Haltung der deutschösterreichischen Sozialdemokratie für die Vergangenheit gebilligt, für die Zukunft aber keine Barriere gebaut. Für den Fall, daß der Ministerialismus ein aktuelles Problem würde, ist, wie Genossin Popp andeutete, die Möglichkeit der Einberufung eines eigenen Parteitages oder einer Reichskonferenz gegeben.

Genosse Krenner hielt ein ausgezeichnetes, tiefsehendes Referat über die politische Demokratie und die nationale Selbstverwaltung. In der im Anschluß daran angenommenen Entschließung wird erklärt, daß das deutschösterreichische Proletariat nicht hinter dem russischen und deutschen im Kampfe um die Selbstregierung des Volkes und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen zurückstehen wolle. Die Demokratie der Befreiung sei bloßes Stückwerk ohne die Demokratie der Verwaltung. Keinerlei Verfassung könne dem Volke genügen, die nicht auf der festen unzerstörbaren Grundlage einer demokratischen Lokalverwaltung beruhe. Oesterreich könne das Höchstmäß seiner Leistungsfähigkeit nur bei Umwandlung in einen Nationalitätenbundesstaat erreichen.

Der polnische Regenschatterrat.

Unter großen Feierlichkeiten wurde am Sonnabend der neue Regenschatterrat in Warschau eingesetzt, worüber die bürgerliche Presse ausführlich berichtet. In den Reden wird wiederum vom Königreich Polen und vom Anschluß an die Mittelmächte gesprochen. Das ändert nichts an der Tatsache, daß das letzte Wort über die Staatsform und den Anschluß der derzeit kriegsbesetzten Gebiete des russischen Reiches nach übereinstimmendem Willen der Völker Polens, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns von der Bevölkerung selbst gesprochen werden soll.

Graf Reventlow redet.

Graf Reventlow hielt am Sonnabend wieder in Berlin eine Rede, worüber sein Blatt ausführlich berichtet. Da er nichts gesagt hat, was er nicht schon tausendmal geschrieben hat, würden wir auf die Angelegenheit nicht zurückkommen, wenn wir nicht über die Schreie und Redefreiheit des Grafen die herzlichste Freude empfänden. Besser läßt sich nämlich die Notwendigkeit der Abschaffung der Zensur gar nicht beweisen als durch diese Tatsache. Würde in Deutschland eine Volksabstimmung veranstaltet darüber, wer dem Lande durch sein Schreiben und Reden am meisten geschadet hat, dann hätte Graf Reventlow die beste Aussicht, als erster aus dieser Abstimmung hervorzugehen. Hätten Schreib- und Redefreiheit überhaupt einen Sinn, so würde das deutsche Volk den festesten Maulkorb dem Grafen Reventlow berechnen. Natürlich denkt in politisch verständigen Kreisen kein Mensch an eine solche Maulkorbpolitik, wohl aber in man der Meinung, daß den radikalsten Friedensfreunden genau dasselbe Recht zustehen muß wie den altdeutschen Bischofs-Endokriegern. Wird die altdeutsche Wirkung erlaubt und die pazifistische Gegenwirkung verboten, so entsteht das schäblichste Bild einer amtlichen Begünstigung der altdeutschen und vaterlandsparteilichen Propaganda durch zentrale Behörden. Es wird die erste Aufgabe des neuen Reichstanzlers sein, das Recht der Meinungsfreiheit für alle Staatsbürger wiederherzustellen.

Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Voßhein hatte die Absicht, in Grimmen, einem Orte seines Wahlkreises, in einer Selbstversammlung zu sprechen. Das Generalkommando in Stettin verbot diese Versammlung, während gleichzeitig der Saterlandspartei die Abhaltung einer öffentlichen Versammlung gestattet wurde.

Die Aushungerung der Sozialdemokratie.

Der Plan eines Zentrumsdignaten.

In der „Germania“ steht die Abg. Giesberts mit dem schäblichsten Zentrumsdignaten Grafen Strachwitz auseinander wegen dessen Bemerkung, daß die Landwirtschaft auch weiterhin alles tun werde, um für die reichliche Ernährung der christlich und königlichen gestuften Arbeiter zu sorgen. Giesberts bemerkt dazu, daß die sozialdemokratischen Väter, Brüder und Söhne in den Schützengräben und im Trammelfeuer genau so tapfer kämpften wie alle Andersgestuften, und daß sie alle Leiden und Strapazen des Krieges genau so empfinden wie die übrigen, und daß die Fortführung unserer Kriegswirtschaft und Rüstungsindustrie genau so von der Mitarbeit der sozialdemokratischen Arbeiter abhängt wie von der christlich und königlichen gestuften Arbeiterschaft. Die christlich und königlichen gestuften Arbeiter müßten es schon ablehnen, wegen ihrer Wohlgestuhtheit reichlicher ernährt zu werden als ihre sozialdemokratischen Kameraden im Schützengräben und in der Werkstatt. Es sei ein ungemein gefährliches Beginnen, solche Gegensätze in die breiten Volksmassen hineinzutragen.

Wir sprechen dem Zentrum unser aufrichtiges Beileid dazu aus, daß es solche Kämpfe in seinen eigenen Reihen führen muß! Da sind uns unsere inneren Kämpfe, so bitter hart sie sind, doch noch zehnmal lieber. Der Graf Strachwitz, der jetzt gegen das eigene Volk den Aushungerungskrieg führen will, ist ein bekannter alter Zentrumsreaktionär, der auch im Abgeordnetenhaus immer stamm mit den Konservativen und gegen das gleiche Recht gestimmt hat. Eine Partei, die solche Fanatiker der Reaktion in ihren Reihen duldet, wird bei den ersten Friedenswahlen gegenüber der Sozialdemokratie keinen leichten Stand haben.

Kriegstagung des Christlich-Nationalen Arbeiterkongresses.

Gestern begannen die Verhandlungen des Christlich-Nationalen Arbeiterkongresses im Berliner Lehrervereinshaus. Stegerwald-Berlin teilte mit, daß 400 Delegierte erschienen seien. Der Reichstanzler habe sich entschuldigen lassen und mit seiner Vertretung den Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts, Dr. Schwander, betraut. Außerdem waren u. a. erdienen Generalmajor Scheuch, die Abg. Graf Westarp, Dr. Graf v. Borsadowitz, Keller und Weinhausen.

Stegerwald führte aus, die Feinde verlangen nicht nur die Herausgabe von Elsas-Lothringen und des linken Rheinufers, sondern auch, daß Deutschland eine demokratische Republik werde. Den Feinden müsse gesagt werden, daß die Deutschen sich in ihre inneren Angelegenheiten niemals hineinreden lassen, und daß Deutschland niemals mit Ausland verglichen werden könne. Die Deutschen stehen fest und treu zu ihrem Kaiser und ihren angepöbelten Fürstenthümern.

Staatssekretär Dr. Schwander sollte in seiner Begrüßungsrede den Verdiensten der Arbeiterschaft um das Reich hohes Lob und kam dann auch auf die Sozialpolitik, von der er sagte: Der letzte Arbeiter wird verstehen, daß die Fortführung der Sozial-

politik Rücksicht zu nehmen hat auf die Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft und Konkurrenzfähigkeit in dem künftig in noch erhöhtem Maße einsetzenden Weltkampf der Völker auf wirtschaftlichem Gebiete. Ein Programm der kommenden Sozialpolitik will ich nicht aufzählen. Ich will nur sagen, daß wir heute ernstlich prüfen, wie es möglich sein wird, das Arbeiterrecht frei von unnötigen Hemmungen auszugestalten, den Arbeitern und Angestellten die Mitwirkung und Vertretung im Staatsleben zukommen zu lassen, wie sie andere Berufsstände bereits besitzen und die gesetzlichen Grundlagen ihrer Berufs- und Organisationsarbeit den Bedürfnissen der Zeit anzupassen.

Stegerwald wandte sich gegen alle Vorrechte des Besitzes und führte aus, es werde nach dem Kriege ein gewisser Ausgleich und ein einträchtiges Zusammenarbeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern stattfinden, da die gesamte Wirtschaftslage Streiks und Ausperrungen unmöglich mache. (?)

Rebakteur Joss-B. Stabach sprach über die Bewegung und die Lebensfragen von Volk und Reich. Er wandte sich gegen die Parlamentsherrschaft (!) und trat lebhaft für eine starke Monarchie ein. Es müsse aber auch eine Luftveränderung auf dem Gebiete der Sozialpolitik eintreten. Dem Kampfsgeist müsse der Krieg erklärt werden. Es müssen nicht nur alle politischen Vorrechte fallen, es müssen auch dem gesamten Volke unentgeltlich alle Bildungsmöglichkeiten geöffnet werden.

Die Verhandlung wurde darauf auf Montag vertagt. (Eine kritische Besprechung behalten wir uns bis nach Schluß der Tagung vor. Red. d. „Vorn.“)

Normaldeutsche gegen Alldente.

Gegen Michaelis.

Eine große Kundgebung für den Verständigungsfrieden fand am Freitag im Evangelischen Vereinshaus in Dessau statt. Vor ungefähr 1500 Personen sprachen die Reichstagsabgeordneten Wolfgang Heine und Dr. Wiemer. Letzterer gestellte mit scharfen Worten das Kleben des Reichstanzlers Dr. Michaelis an seinem Amt, trotzdem er wissen müsse, daß er das Vertrauen der Mehrheit des Volkes nicht besitze. Genosse Heine wies auf den schweren Kampf hin, der mit der Regierungsbürokratie um jeden politischen und kulturellen Fortschritt zu führen sei. Er besprach dann die Strömungen, die sich gegen eine politische Neuorientierung mit allen Mitteln wehren. Er forderte eine freie politische Partei und ein gerechtes Wahlrecht für alle Bundesstaaten. — Die beiden Referenten ernteten stürmischen Beifall. In einer Entschließung wurde die Zustimmung zu der Friedensresolution des Reichstags ausgesprochen und die Einführung des Reichstagswahlrechts in den deutschen Bundesstaaten verlangt. Ferner sprach die Versammlung ihre starke Mißbilligung über das Treiben der Vaterlandspartei aus.

Ein „Reichsverein der Nationalliberalen Presse“ wurde gestern von einer Versammlung nationalliberaler Pressevertreter gegründet. Zum 1. Vorsitzenden wurde Wankel-Königsberg, zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Eisen-Stuttgart gewählt. Den Vorsitz des geschäftsführenden Ausschusses übernimmt Steinbauer-Berlin.

Berichtszeitung.

Der Frauenarzt auf der Anlagengasse.

28. Oktober.

In dem weiteren Verlauf des Disziplinerverfahrens gegen Prof. Max Hensel über die langjährige Anatom der Jenaer Universität, Prof. Dürck, dem Bericht, wie er im Laufe der Jahre auf Grund der Sektionsbefunde immer mehrtrauischer gegen die Operationen des Prof. Hensel geworden ist. Man müsse die Fälle als Gesamtheit betrachten. Ein Kunstfehler, ein Versehen könne jedem Operateur unterlaufen. Wollte man sich von der operativen Tätigkeit des Prof. Hensel ein richtiges Bild machen, so müsse man Fehler an Fehler, Versehen an Versehen sehen. Gerade in dieser Häufung von Fehlern und Versehen liege das Bedenkliche. Das Faß zum Ueberlaufen gebracht habe der Fall einer Frau, an der wegen schwerer Lungenüberkultose ein operativer Eingriff vorgenommen worden ist, ohne daß die Leiche der Frau auch nur eine Spur dieser Krankheit aufwies. Die Folge der Operation bei der Frau war eine Bauchfell- und Brustfellentzündung, an denen die Frau zugrunde ging. Das kurz vor der Geburt stehende Kind, das bei der Operation noch gelebt haben müsse, sei in ein Formalinpräparat verwandelt worden. — Prof. Hensel erklärte dazu, daß ihm in einem Telefongespräch von den schweren Lungenblutungen der Frau Mitteilung gemacht worden sei, woraufhin er das Gespräch zu verlassen müsse. — Die Sachverständigen betonten übereinstimmend, daß Prof. Hensel die Pflicht gehabt habe, sich durch eigene Untersuchungen von dem Vorhandensein einer Lungenüberkultose bei der Frau zu überzeugen, oder die Frau der zuständigen Klinik zur Unterbrechung zu überweisen. — Prof. Dürck hat vor seiner Ueberlieferung nach München dem Dekan der medizinischen Fakultät von seinen schweren Bedenken über die operative Tätigkeit des Prof. Hensel in diesen und anderen Fällen Mitteilung gemacht, und dieser Brief hat dann zusammen mit anderen Fällen zum gerichtlichen Verfahren gegen Prof. Hensel geführt. — Prof. Hensel sucht eingehend nachzuweisen, daß die Bauchfellentzündung der Frau nicht die Folge dieser Operation, sondern eine primäre Entzündung war, die schon vor der Operation vorhanden gewesen sei. Die Frau habe an einer ganzen Reihe von Krankheiten gelitten, und je mehr Krankheiten der Mensch habe, desto leichter werde er. Man könne nicht sagen, daß die Frau gerade an der Operation gestorben sei. — Professor Dürck ergänzte seine Angaben dahin, daß die Frau 12 Tage nach der Operation gestorben ist, daß sich in dieser Zeit der ganze Bauch entzündet habe. Eine bakteriologische Untersuchung des Blutes sei nicht nötig gewesen, weil die anatomische Seite zwischen der Entzündung und der Operation geschlossen war. — Gegenwärtiger Geh. Rat Winter-Königsberg meinte, daß Prof. Hensel sich auf die ihm von zuverlässiger Seite gemachte Mitteilung, die Frau leide an tuberkulösen Lungenblutungen, verlassen habe verlassen können. Auch hätte damals schwere Tuberkulose einen Grund zur Unterbrechung der Schwangerschaft abgeben können. Prof. Hensel habe sich mit dieser Ansicht in durchaus guter medizinischer Gesellschaft befunden. Es handle sich bei dem Fall um eine Reihe bedauerlicher Unglücksfälle.

Letzte Nachrichten.

Die spanische Regierungskrise.

Madrid, 28. Oktober. (Havas-Meldung.) In gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß der König Dato seines unveränderten Vertrauens versichern werde.

Der Brand von Saloniki.

Berlin, 28. Oktober. Das entsetzliche Brandunglück, das Saloniki betroffen hat, hat in erster Linie die jüdische Bevölkerung in Mitleidenschaft gezogen. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 400 Millionen Franken. Circa 50000 Juden sind obdachlos und aller Mittel beraubt. Das jüdische Spital ist heruntergebrannt. Der in der Schweiz befindliche König Konstantin von Griechenland hat den jüdischen Opfern der Brandkatastrophe 100000 Franken überwiesen.

Gewerkschaftsbewegung

Aus der Schlichtungskommission für Militärschneider.

Einer, der immer wieder von vorn anfangen will.

In ihrer letzten Sitzung hatte sich die Schlichtungskommission für Militärschneider mit einem recht merkwürdigen Kasus zu befassen, der es allerdings vorgezogen hatte, nicht zu entscheiden, dafür aber einen Vertreter zu wählen, dessen Klugheit und Hilfsfertigkeit fast komisch anmuten konnte.

Es handelte sich um eine Forderung, die vollkommen ausgelegt war. Die Kommission hatte in einer früheren Sitzung mit den beiden Parteien verhandelt und entschieden, daß der Beklagte dem Kläger noch 300,13 M. herauszahlen hatte. Sie hatte dem Beklagten, der tatsächlich auch zu niedriger Preise erhalten hatte, anheimgestellt, von seinem Auftraggeber Regress zu nehmen. Der Beklagte lehnte dies jedoch ab und war auch nicht zu bewegen, den Regress zu nehmen. Daraufhin legte die Kommission die genannte Summe fest, nur durch ein paar nebensächliche Umstände wurde die definitive Entscheidung noch ausgesetzt. In der letzten Sitzung wollte nun der Vertreter des Beklagten die ganze Materie in allen Einzelheiten noch einmal aufrollen, sich aber hierbei auf wenig Gegenliebe.

Vertreger Eder führte aus, daß die Klage vollständig zu Ende geführt sei, und daß, als die Kommission ihre Entscheidung fällte, unter ihren Mitgliedern vollste Einmütigkeit bestanden habe. Es zeige sich, daß der Vertreter auch nicht eine Abmahnung von der ganzen Materie habe und ihm die Sachlage auch nicht einmal oberflächlich vertraut sei. Der Beklagte habe ohne weiteres bekannt, die tariflichen Preise nicht eingehalten zu haben, nur machte er geltend, auch nicht tariflich entlohnt worden zu sein. Den Namen seines Auftraggebers, zwecks Geltendmachung von Regressansprüchen zu nennen, habe er abgelehnt. Die Kommission habe darum zu einem anderen Resultat nicht kommen können. Wenn er jetzt Einwendungen erhebe und die Sache nochmals verhandeln wolle, so nur darum, um eine Verkleppung herbeizuführen. Darauf könne sich die Kommission nicht einlassen. Es müsse schon bei dem getroffenen Entschluß bleiben.

Diesen Ausführungen schlossen sich auch die übrigen Arbeitnehmer sowie die Arbeitgebervertreter an. Der Vertreter wandte hierauf ein, er wolle mit dem Beklagten, dessen Vertrauen er besitze, Rücksprache nehmen.

Magistratsrat v. Schulz: Das Vertrauen kommt hier gar nicht in Betracht und die Rücksprache erübrigt sich, denn durch das Urteil ist schon alles geregelt. Was fehlt denn dem Beklagten, daß er hier nicht erscheint?

Ein Arbeitgebervertreter: Er ist gerichtsfrank.
Vertreter: Ich möchte doch mal mit ihm reden.
v. Schulz: Na, dann gehen sie zu ihm und sagen Sie ihm, daß ihm alles nichts nützt und daß er glatt bezahlen muß.

Erfolgreiche Lohnbewegung der Arbeiter der Kaiserl. Werft in Kiel.

Auf die von den Arbeitern der Kaiserlichen Werft in Kiel eingereichten Lohnforderungen ist jetzt die Antwort in Form eines Anschlages auf der Werft erfolgt. Sind auch nicht alle Forderungen erfüllt, so bedeutet doch die in dem Anschlage bekanntgegebene Zuzahlung eine nicht unerhebliche Verbesserung der Lohnverhältnisse, die die Organisationen, denen die Werftarbeiter angehören, als Erfolg für sich buchen können. Die Stundenlöhne des zurzeit gültigen Lohnariffs werden vom 1. November ab um 8 Pf. für minderjährige Arbeiter und Arbeiterinnen um 8 Pf. erhöht. Die Monatslöhner erhalten von demselben Zeitpunkt an eine Lohnserhöhung von 10 Mark monatlich. Die Zulagen für Überstunden werden wie folgt geregelt: 25 Proz. des Grundlohns für die ersten zwei Überstunden, 50 Proz. für die weiteren, 25 Proz. für Nachschichtstunden, 25 Proz. für 9 Sonntags- und Festtagsstunden, 50 Proz. für die sechste und weitere Sonn- und Festtagsstunden.

28 500 Spinnmaschinen arbeitslos — das ist die Folge der Einstellung der Zwirn- und Wollelieferer für die österreichische Erzeugnisindustrie. Besonders hart wird die Spinnmaschinen in Böhmen und im Küstenland getroffen.

Groß-Berlin

Unhaltbare Zustände auf der Eisenbahn.

Die infolge der eingeführten hohen Zuschläge für Eis- und Schnellzüge befürchtete Abwanderung der Fahrgäste ist zum Teil schon eingetreten. Die Personenzüge, die schon vorher in den unteren Klassen überfüllt waren, können jetzt die andrängenden Fahrgäste nur mit Mühe und Not noch fassen. Der Verkehr mit diesen Personenzügen ist lebensgefährlich. Besonders in den Abteilen der 3. und 4. Klasse herrscht in den letzten Tagen ein solcher Andrang, daß buchstäblich kein Apfel in den besetzten Abteilen zur Erde fallen konnte. Die Kleider haben sich die Fahrgäste beim Ein- und Aussteigen vom Leibe gerissen. Die Luft in den schlecht gelüfteten Wagen war zum Ersticken. Pant und Streif war über die wenigen Stühle in allen Wagen an der Tagesordnung. Die Beamten und noch mehr die Schaffnerinnen waren außerstande, zu vermitteln. Sie mußten „Grabbeilen“ hören, die man vergebens im Knäuel suchte; auf den Bahnhöfen war es zum Tollwerden. „Steigen Sie ein, wo Platz ist!“ riefen die Beamten. Das war aber leichter gesagt, wie getan. Die Fahrgäste in den überfüllten Wagen hielten von innen die Türen zu, so daß besonders Frauen nicht einsteigen konnten. Viele blieben zurück, andere stiegen in höhere Klassen ein, um mitzukommen. Wenn diese Zustände auf den Bahnhöfen, an den Schaltern und in den Wagen nicht bald gründlich gebessert werden, sieht es mit der Ordnung im Eisenbahnverkehr böse aus. Würde sich die Eisenbahnverwaltung endlich einmal zu gründlichen und notwendigen Reformen entschließen und alle Klassen abschaffen, d. h. nur noch eine gelten lassen, wäre der Verwaltung und dem Publikum schon viel geholfen.

Drei heimliche Stätten nächtlicher Ausschreitungen wurden in der Nacht zum Sonntag wieder ausgehoben. Gewisse Kreise, denen die Polizeijahre zu früh kommt, versammeln sich immer mehr zur Nachtzeit in Privatwohnungen, um hier bei Musik und Tanz, oft auch beim Spiel, ihre Schwelgereien fortzusetzen. Wie es in diesen gemühten Gesellschaften besonders im Westen der Stadt und in weichen Vororten zugeht, haben wir öfter geschildert. Auch in der Nacht zum Sonntag stieß die Kriminalpolizei an drei Stellen, in der Neuen Winterfeldstraße, am Bayerischen Platz und in der Heilbronner Straße wieder auf die gleichen schamlosen Gelage. Viele Personen, zum Teil schon gefascht, wurden nach der Wache gebracht. Die Inhaber der Wohnungen, in einem Falle ein Schankwirt, und die beteiligten Mädchen in Haft genommen.

Eine Liebestragödie spielte sich in der Nacht zum Sonntag in der Kantstraße zu Charlottenburg ab. Ein 19 Jahre alter obdachloser Tischler Franz Köler schob in der Wohnung seiner Geliebten mehrere Male auf diese und verletzte sie leicht am Hals. Durch mehrere weitere Schüsse verwundete er dann sich selbst so schwer, daß er nach dem Krankenhause auf Westend gebracht werden mußte.

Reinlän. Lebensmittel. Vom 29. Oktober bis 1. November findet eine Reueintragung zur Kartoffelkundenliste statt. Bei dieser Gelegenheit ist wiederum ein Wechsel in der Person des Kleinbändlers zulässig.

Bekanntlich hat in dieser Woche jeder Einwohner 350 Gramm Fleisch erhalten, weil nicht mehr festgestellt werden konnte, wer Ende September sein volles Quantum nicht erhalten hatte. Das Landesfleischamt hat nun angeordnet, daß von den 350 Gramm 100 Gramm als Vorbehalt für die neue Woche zu betrachten sind, so daß der Magistrat in der nächsten Woche nur 150 Gramm pro Kopf verteilen darf. Die Inhaber der nicht-eingelösten Fleischmarken für die Woche vom 17.—23. September dieses Jahres können das ihnen hierauf noch zuzehende Fleisch außer der Wochenmenge von 150 Gramm gegen Abgabe der Fleischmarken für diese Woche nachträglich beziehen.

Vom Dienstag ab werden in den städtischen Verkaufsstellen für Jugendliche 500 Gramm Nahrungsmittel und drei Bräuwürfel abgegeben. Und zwar erfolgt die Abfertigung auf Abschnitt 9 der Lebensmittelzettelkarte für Jugendliche: Serie A am Dienstag, Serie B am Mittwoch, Serie C am Donnerstag, Serie D am Freitag, Serie E am Sonnabend und Serie F am Montag, den 5. November. Der Verkaufspreis beträgt: für 1/2-Pfund-Paket Morgenbrat 35 Pf., für 1/2-Pfund-Paket Griesuppe 27 Pf., für 1/2-Pfund-Paket Kartoffelsuppe 22 Pf., für 1/2-Pfund-Paket Hälftenbrat 43 Pf., für eine Erdswurst 36 Pf., für 1 Suppenwürfel je nach Ausbruch 10 oder 15 Pf., für 1/2-Pfund Gagergrübe 22 Pf., für 3 Bräuwürfel 10 Pf. Auf jede jugendliche Karte werden 250 Gramm Nougatentrost, 250 Gramm von den übrigen Nahrungsmitteln und 3 Bräuwürfel abgegeben.

Die für die nächste Woche zur Ausgabe gelangende Kartoffelmengen betragen 7 Pfund. Personen, welche ihre Kartoffeln in der vorigen Woche noch nicht entnommen haben, sind in dieser Woche zur Abnahme berechtigt.

Treptow. Lebensmittel. In dieser Woche werden verteilt: Kartoffeln: Auf Abschnitt 79a—79g der Kartoffelkarte — 7 Pfund. Amstbonig, Loh: Auf Abschnitt 76 der Lebensmittelzettelkarte — 1/2 Pfund. 1 Paket Nudeln oder 1 Paket Nougatentrost oder 1 Paket Buddingpulver: Auf Abschnitt 18 der Lebensmittelzettelkarte für Jugendliche, 2 Pfund Weißbrot auf Abschnitt 75 der Lebensmittelzettelkarte, 2 Pfund Nudeln auf Abschnitt 77, auf Abschnitt 80 Deringe in Gelee, Fettheringe, Sardinen in Del, Deringe in Tunke, Kräuterheringe und Delikatessheringe.

Friedrichshagen. Lebensmittel. Milchkartenausgabe. Am Montag, den 29. Oktober, erfolgt die Ausgabe für die in der Zeit vom 1. November 1911 bis jetzt, und am Dienstag, den 30. Oktober, für die in der Zeit vom 1. November 1903 bis 31. Oktober 1911 geborenen Kinder. Gegen Vorlegung der abgelaufenen Milchkartenabschnitte muß der Umtausch vormittags von 8—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr im Lebensmittelbureau, Friedrichstr. 85, erfolgen. — Am Mittwoch, den 31. Oktober, für diejenigen, die gegen Attest Milchkarten erhalten gegen Vorlegung der schriftlichen Benachrichtigung in den angegebenen Dienststunden.

Eindeckung mit Winterkartoffeln. Von heute ab wird, wie im Vorjahre, die Kartoffelstelle auf dem Güterbahnhof eröffnet. Die Verkaufszeit ist nur vormittags von 8—12 Uhr. Gegen Abgabe der Kartoffelkarten werden Bezugsmarken ausgegeben. Auf jede Person entfallen 2 Zentner Kartoffeln, die für 25 Wochen mit 8 Pfund pro Woche angerechnet werden. Der Preis beträgt 8,50 M. für einen Zentner. Heute werden Befragungen von Bewohnern der Wilhelmstraße entgegengenommen. Weitere Straßenzüge werden bekanntgegeben.

Holzverfeigerung. Am Mittwoch, den 31. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Paradiesgarten“ in Rahnsdorf-Rühle.

Spandau. Lebensmittel. In der Woche vom 29. Oktober bis 4. November dürfen auf die Reichsfleischkarte entnommen werden: Auf Abschnitt 1 bis 8 der Vollkarte: 200 Gramm Schlachtwiehfleisch mit Knochen oder 100 Gramm Schlachtwiehfleisch ohne Knochen. Auf Abschnitt 1 bis 4 der Kinderkarte: 100 Gramm Schlachtwiehfleisch mit Knochen oder 50 Gramm Schlachtwiehfleisch ohne Knochen. — In den durch Ausschlag kenntlich gemachten Fleischverkaufsstellen darf außerdem entnommen werden: Auf Abschnitt 9 der Vollkarte: 50 Gramm Blut- oder Leberwurst. Auf Abschnitt 1 bis 10 der Vollkarte: 500 Gramm Wildbreit. Auf Abschnitt 1 bis 5 der Kinderkarte: 250 Gramm Wildbreit. Ein Anspruch auf Ueberweisung von Wildbreit besteht nicht.

Am Montag, den 29. Oktober, vormittags von 9 bis 12 Uhr und, falls der Vorrat reicht, auch nachmittags von 2 bis 6 Uhr, findet auf dem Städtischen Schlachthof der Verkauf von geschlachteten Hühnern statt.

Friedrichshagen. Möbelzählung. Der Gemeindevorstand macht bekannt: Um einen Ueberblick über den im Gemeinbezirk vorhandenen Ueberfluß an gebrauchten Möbeln zu gewinnen, werden die hiesigen Einwohner gebeten, bei dem Gemeindevorstand eine kurze Nachricht über die zur Verfügung stehenden Möbelstücke zu geben. Desgleichen werden diejenigen Einwohner, die Bedarf an Möbeln haben, ersucht, ihre Wünsche gleichfalls dem Gemeindevorstand zu unterbreiten. Mitteilungen hierüber nehmen auch die Polizeiwachen in Friedrichshagen und Karlshorst entgegen.

Sportpark Treptow. Die zu gestern ausgeschriebenen gewesenen Radrennen wurden des trüben Wetters wegen auf nächsten Sonntag, den 4. November, verschoben. Das von nah und fern immerhin zahlreich erschienene Publikum zeigte sich aber über diese Maßnahme enttäuscht; um so mehr, als es die Bahn in völlig trockenem Zustande vorfand. Aber auch den Fahrern, die ebenfalls zur Stelle waren, dürfte durch die Verschiebung der Rennen nicht gebient sein, weil bei der vorgezeichneten Jahreszeit ein den Rennen günstigeres Wetter wohl kaum noch zu erwarten ist.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag mittig. Kühl und vorwiegend trübe oder neblig mit weitverbreiteten, im Nordwesten geringen, in den meisten anderen Gegenden stärkeren Regenfällen.

Verantwortlich für Textteil: Erich Kattner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Reinick; für Inserate: Dr. Hilde, Berlin. Druck u. Verlag: Schmidt's Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Carl Singer & Co., Berlin SW.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unler außer Vater und Schwelgerwatter
Emil Reizerau
nach langer Krankheit im Alter von 58 Jahren sanft entschlafen ist.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 31. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem neuen Judo-Kirchhof, Hermannstraße 99, statt.

Admirals-Palast.
Die Novität
Abrekadabra
Große phantastische Ballet auf dem Eis.
7 1/2 U. Vorzügl. Küche.

Spezial-Arzt
Dr. med. Hasche,
Friedrichstr. 90
direkt am Städtischen Bahnhof, Behandl. von Syphilis, Haut-, Genu-, Frauenleiden, Bes. chron. Fälle. Ehrlich-Hata-Kuren, Lamerzlose, kürzeste Behandlung ohne Desinfektion. Blutuntersuchung. Röntg. Bezie. Leihzahlung. Sprechstunden 10 bis 1 und 5—8, Sonnt. 11—1.

Spezial-Arzt
Dr. med. Wockenfuss,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. T.), f. Syphilis, Harn- u. Frauenleiden, Ehrlich-Hata-Kur (Dauerkur), Blutuntersuchung, schnelle, sichere Schmerzl. Heilung ohne Desinfektion. Teilzahlung. 25/12 Spreunund: 11—1 u. 6—8.

Volks-Feuerbestattungs-Verein Groß-Berlin
Die Bestattung unserer verstorbenen Mitglieder, Frau
Anna Lakait
findet Dienstag, 30. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Berlin, Gendarmenstraße 37, statt.
Ehre ihrem Andenken!

Alle Belohnungen werden wie neu umgepreßt.
Neue Uniformen direkt in Ecksteins Hutfabrik, Invalidenstr. 38, an der Chausseestraße. Billige: Bismarckstr. 7, a. d. Kantstr.

Spezial-Arzt
Dr. med. Laabs
Beh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Desinfektion. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden. Schwäche. Erprobte Methoden Ehrlich-Hata-Kuren, Harn-, Blutuntersuchung.
Königstr. 34/36, Bahnh. Alexanderstr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10—1

Kochkiste Ideal
solide u. dauerhaft, dopp. Isoliert, für jeden Topf tauglich.
21. 35 ab Lager, Berl. p. Radn. Loewner, Friedrichstr. 250.

Nerven- und Stoffwechselliden
Insbesondere Nervenschwäche, Uebererregung, Müdigkeit und Rheumatismus, Zuckerkrantheit, Magen- und Darmleiden, Herz-, Leber- u. Nierenkrankheiten, Blutharnt, Frauenleiden, Schwächezustände, Hautleiden werden mit vorzügl. Erfolge nach besonderem Verfahren ohne jede Verunstaltung behandelt. — Kurze Kurdauer. — Kombinierte Sanerstoffkuren. — Künstliche Höhenkur. — Ausführliche Prospektos kostenlos.
Sanitätsrat Dr. Weise's Ambulatorium, Berlin 117, Potsdamer Str. 123b.

Geld-Lotterie der Deutschen Pensionsanstalt
Ziehung 6. und 7. November 1917
Gewinne:
200000 M.
Haupt-Gewinn 75000 M., 30000 M., 10000 M.
Diese Lose, keinen Ersatz, versenden wir, wenn rechtzeitig Bestellung erfolgt, zu 3,50 M., dazu für Porto u. Gewinnliste 45 Pf. extra, 10 gut sortierte Glücklose mit Porto und Liste nur 35 M.
Emil Haase & Co., Berlin 21
Bredowstrasse 9.
Unsere Berliner Ladengeschäfte:
Königstr. 57 / Wallstr. 1 / Rosenthalerstr. 71 / Müllerstr. 3b.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands
Zahlstelle Berlin und Umgegend.
Dienstag, den 30. Oktober 1917, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15:
Allgemeine Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 856/5
Die gegenwärtigen und die zukünftigen Aufgaben des Zentralverbandes der Zimmerer.
Referent: Verbandskassierer **Adolf Römer**-Hamburg.
Bozähligen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Künstl. Zähne mit echtem Friedenskautschuk,
Goldkronen, Brücken, Plomben, Zähne ohne Platte, Zahnzieh, mit Beläug., Umarbeitg., Reparatur, sofort. Bill. Preise, auch Teilz.
Zahn-Praxis M. Löser Brunnenstraße 185, nahe Invalidenstr. Persönl. u. sprachl. 10-7, Sonnt. 10-12 Tel. N. 11503

Spezial-Arzt f. Geschlechtskrankheiten, Harnleiden, Schwäche, Ehrlich-Hata-Kuren, Blut- und Harn-Untersuchungen. Institute: a. d. Lützowstr., Sprechstunden während d. Sommers 1/6-1/10 U. abends, Sonntags 1/11-1 Uhr. 48 S. starke Broschüre 50 Pf., nach außerhalb 1 M. in verschl. Kuvert.
Dr. med. Karl Reinhardt.

Lombard-Haus
H. Graf, Leipzigerstr. 7b 11
Voll normale Behandlung Diskretion, Reellität, Gelegenhalt., Unbes., Brillanten, Schmucksachen
10—50%, unt. Ladonpr.

Hautjucken
(Krätze) wirksames Spezialmittel
6 M. Dopp. Portionen (2 Pers.) 10 M. Apoth. Lauensteins Str. Spreunund L. 44
Tischler Hintz-Fabrik
Berlin-Mariendorf, Lankwitzer Str. 16.
Mamsells auf best. Damen-jackets berl. Stengel, Bassauer Str. 39 I.

Einige ältere Betriebsschlösser
die mit Rohrlegearbeiten versehen werden, stellt ein
Ballonhüllen-Gesellschaft m. b. H., Tempelhofer, Friedrich-Wilhelm-Str. 32/34.

Reiters Wette
3 Bünde 6 M. Bahngewinnung Gewinns

Dr. Röhm's „Burnus“ D. R. P.
wäscht Wäsche wunderbar. 800L
Prospekte und Verkaufsstellen-Nachweis durch **Adolf Reimschüssel, Berlin 5, Ritterstr. 117.**